

Rassauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Nr. 147.

Herborn, Sonntag den 25. Juni 1916.

14. Jahrgang.

Sonntagsgedanken.

Verantwortung.

Die Verantwortung haben heißt: Herr sein! Herr sein aber heißt nicht: sich bedienen lassen und befehlen lassen und sich schön anziehen und spazieren gehen! Herr sein heißt: hart sein können gegen sich selbst und Tag und Nacht am Steuer stehen und schuld sein an allem, das geschieht, ob Glück, ob Unglück, ob aufs Kleinste!

E. Haischen.

Das muß unsere Gegenwart gelehrt haben: Jeder Einzelne von uns ist ein Stück Schicksal des ganzen Volkes. Und das ist der Geist, der uns durch die schweren Tage hindurch tragen muß, die uns bevorstehen. Unser Wort muß heißen: „Gerade auf mich kommt's an! Ich stehe an meinem Platz, was ich kann, so tut mein Bruder auf seinem Platz, was er kann.“ Jedemal, wenn du dich hinstellst und dem Vaterland deinen kleinen schlichten Dienst opferst, werden zehn dir nachfolgen. Und jedesmal, wenn du schlapp bist und „fünf gerade sein lassen“, werden zehn andere sich auf dich berufen: „der und die machens auch nicht anders — warum soll ich mir einen Verzicht auferlegen?“ Wir hängen aneinander und ineinander wie eine Kette von Ringen. Lasse einen Kettenring am Boden zerbrechen, und die ganze Kette wird niedergerissen!

Welch Ziel du magst erstreben,
Sei's nah, sei's hoch und fern —
Weicht nicht die Pflicht dem Leben,
So fehlt dein guter Stern:
Der Stern, der wunderhelle
Mit reinem Himmelslicht
Von seiner ewigen Quelle
Dir zum Gewissen spricht.

J. Hammer.

Kriegswochenchau.

An der Westfront war, wie aus den Berichten unserer Obersten Heeresleitung zu sehen ist, die Kampftätigkeit weniger rege als in den vorhergegangenen Wochen. Es wird im allgemeinen nur stärkere Artillerie- und Minentätigkeit gemeldet, auch wird der Tatsache Erwähnung getan, daß der Flugdienst recht rege war. An einzelnen Stellen fanden die üblichen Patrouillenunternehmungen statt, die zu uns ebenfalls erfolgreich waren wie die gemachten Sprengungen.

Regere Infanterietätigkeit

Nur an einigen Tagen von der Verdun-Front gemeldet, wo die Franzosen in der Gegend des „Toten Mannes“ besondere Anstrengungen machten, uns unsere eigenen Erfolge freitrag zu machen. Dabei erlitten sie in heftigen erbitterten Kämpfen große Verluste, ebenso wie in der Gegend von Thiaumont. Auch bei der Feste Vouzgen fand zeitweilig lebhaftes Infanteriekämpfen statt, bei denen wir besonders wesentlich der Festen Vorteile erlangen haben.

Der größte Teil des Interesses war auch im Laufe der letzten acht Tage auf die Ostfront gewandt. Schon an der vorvergangenen Woche mußte man den Eindruck gewinnen, daß die Offensive der Russen ihren Höhepunkt erreicht hat. Es ist ihnen zwar gelungen, in der Wolynia weiteren Raum zu gewinnen. So mußte von den Österreichern die Stadt

Eggenwisch geräumt

werden. Aber der zähe Widerstand der österreichisch-ungarischen Truppen verhinderte es, daß die Russen hier ihren Erfolg ausnützen konnten. An den anderen Stellen der Front südlich der Rostino-Sümpfe blieben die Rostow-Russen, obwohl sie immer von neuem unter dem

Einfache von unerhörten Menschenopfern

anführten, ohne jeden Erfolg. So war es besonders im Zentrum, an der Stropa-Stellung, wo die tapfere Armee des Grafen von Batthany alle Stürme des Feindes zerbrechen ließ. Hier erlitten die Russen die schwersten Verluste, durch die sie es nicht einmal verhindern konnten, daß ihnen besonders in der Gegend von Marjacz Gelände entrissen wurde. Eine der hartnäckigsten Schlachten tobte jetzt

im Raume von Luch.

Dorthin hatten die Russen ihre Hauptmacht geworfen, und es war ihnen anfangs auch gelungen, beachtenswerte Vorteile zu erringen, da die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen vor der

erdrückenden Hebermacht

an ihre Stellungen einnehmen mußten. Trotzdem war es ihnen auch hier an keiner Stelle gelungen, die Front der Verteidiger zu zerreißen. Es muß für die Russen besonders schmerzhaft sein, daß sie gerade hier in

der vergangenen Woche die empfindlichsten Rückschläge erlitten. Unter erbitterten Kämpfen ist es unseren Truppen gelungen, in der alsbald einsetzenden Gegenoffensive den Russen wieder

Schritt für Schritt Boden abzuräumen.

So nahmen Truppen des Generals von Linzigen bei ihrem Vordringen im Turga-Abchnitt den Russen außer Material etwa 3300 Mann an Gefangenen ab und nordwestlich von Luch bzw. bei Gruzatyn weitere 1000 Gefangene. Einen

bedeutenden Erfolg

konnten wir dann fastwegs Sokul und Koffi erringen, wo die russischen Stellungen genommen und gegen starke Gegenangriffe behauptet wurden. Auch an anderen Stellen dieser Front wurden die Russen weiter zurückgedrängt. So kann man ohne Ueberhebung behaupten, daß sich hier das Blatt schon wieder zu unseren Gunsten gewandt hat, zumal unsere Oberste Heeresleitung schon wiederholt melden konnte, daß unsere

Angriffe in Fluß bleiben

und es vorwärts geht. Ein Bild unserer Erfolge gehen auch die russischen Heeresberichte, die sich jetzt, um möglichst lange die Enttäuschung in Rußland und den Entenländern hintanzuhalten, damit begnügen, Einzelheiten früherer Kämpfe hervorzuheben und möglichst oft die alten phantastischen Zahlenangaben zu wiederholen. Auf dem nördlich der Rostino-Sümpfe gelegenen Teil der Ostfront haben sich bedeutendere Kämpfe ebenfalls nur bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg abgespielt. Dort haben wir in der

Gegend von Smorgon und Dünaburg

eine Reihe erfolgreicher Vorstöße ausgeführt; so wurden bei Dubawka mehrere

russische Stellungen überrannt.

Auch auf der Ostfront war die Fliegerbetätigt sehr rege, und bei einzelnen Geschwaderangriffen auf feindliche Bahnanlagen wurden gute Erfolge erzielt.

Wie wenig die russische Entlastungs-offensive den Italienern Erleichterung verschaffen konnte, das zeigt uns der Verlauf der

Kämpfe an der italienischen Front.

Dort wurden von den österreichisch-ungarischen Truppen nicht nur heftige Angriffe der Italiener abgewiesen, sondern unsere Bundesgenossen konnten an einzelnen Stellen sogar ihre Offensive fortsetzen und u. a. südlich des Buschlo den nächsten Höhenrücken den Italienern entreißen. In diesen Kampfhandlungen büßten die Italiener neben schweren blutigen Verlusten wiederum eine größere Anzahl von Gefangenen ein, so allein 25 Offiziere. Unerwähnt mag schließlich nicht bleiben, daß die Italiener auch bei Balona zurückgedrängt wurden, indem sie gezwungen wurden, den Brückenkopf von Teras, an der unteren Bojusa, zu räumen.

Deutsches Reich.

+ Eine halbamtliche Erklärung zu einer Rede Scheidemanns. In ihrer ersten Ausgabe vom 23. Juni schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“:

„Blattbermerkungen zufolge hat der Reichstagsabgeordnete Scheidemann in einer Breslauer Verammlung eine Rede gehalten, in der er folgendes ausführte:

Als vor einem Jahre die sechs Wirtschaftsverbände des Reichstages ihre bekannten Eroberungspläne unterbreiteten, wurde ich mit einigen Parteifreunden beim Reichstagskanzler vorstellig, um Einspruch zu erheben gegen diese Pläne. Wir verließen dabei auf unsere im Reichstage am 4. August 1914 abgegebene Erklärung. Wir hatten die Genugtuung, aus dem Munde des Reichstagskanzlers zu hören, daß er mit jenen Eroberungsplänen nichts zu tun haben wolle, daß er sie weit von sich weise, und daß er sie wie alle ähnlichen Pläne auf das entschiedenste mißbillige.

Darüber, was der Friede uns bringen muß, hat sich der Reichstagskanzler wiederholt öffentlich im Reichstage so weit ausgesprochen, wie er es für möglich hielt. Aus diesen seinen positiven Erklärungen ergibt sich zugleich seine Stellung zu den bekannten, zum Teil weit darüber hinausgehenden Kriegszielen der wirtschaftlichen Verbände.“

Ausland.

+ Das Ende der Selbständigkeit Griechenlands. Bern, 22. Juni. Mailänder Blätter melden aus Athen, Skutudis habe der Kammer die Demission des Kabinetts mitgeteilt. Im Phaleron seien mehrere Kriegsschiffe der Alliierten eintroffen.

Athen, 23. Juni. (Reuter-Meldung.) Das neue Kabinett wird heute nachmittag beedigt. Zaimis ist Ministerpräsident und Minister des Aeußeren. Die Gesandten des Völkerverbandes haben ihren Regierungen anempfohlen, die Blockade aufzugeben.

+ Das „Ergebnis“ der Pariser Geheimkungen über Verdun.

Paris, 23. Juni. Die Kammer nahm mit 444 gegen 30 Stimmen eine Tagesordnung an, die der Regierung das Vertrauen ausdrückt.

+ Zum Konflikt der Union mit Mexiko.

Washington, 23. Juni. (Reuter-Meldungen.) Es sind Anzeichen für einen friedlichen Vergleich mit Mexiko vorhanden. Doch ist Wilson entschlossen, die schärfsten Maßnahmen zu ergreifen, wenn die Bemühungen einen

Vergleich scheitern sollten. — Der mexikanische Gesandte erhob bei Lansing Klage darüber, daß General Pershing Casa Grandes besetzt habe, und erklärte, dieses Vorgehen bedeute eine offene Feindseligkeit.

London, 23. Juni. Die „Times“ melden aus Washington, daß die letzte Rote an Carranza in Südamerika mit Argwohn betrachtet werde, da man sie als Vorläufer zu einer Absorption von Mexiko ansehe.

Kleine politische Nachrichten.

+ Der B. a. M. zufolge wird die Hauptverhandlung gegen den Abgeordneten Dr. Karl Liebknecht am 23. Juni vor dem Rgt. Kommandanturgericht Berlin stattfinden.

Im Alter von 62 Jahren starb dieser Tage der frühere Odenburgische Ministerpräsident und Finanzminister Kaufmann.

+ Dem Wiener „Freidenkblatt“ zufolge stehen die Verhandlungen über den Petroleum- und Schmierölelieferungsvertrag mit Deutschland unmittelbar vor dem Abschluß.

Wie das „Hamb. Fremdenbl.“ aus Kopenhagen erfährt, belegen russische Telegramme aus Peking, daß zwischen Vertretern der chinesischen Regierung und der Südprouvinzen Verhandlungen begonnen haben. Die Südprouvinzen fordern die Wiedereinberufung des früheren Parlaments und die Bildung eines neuen Kabinetts aus der Parlamentsmehrheit.

+ Aus Tokio meldet die „Reuter-Telegr.“, daß in Wladywostok Konferenzen japanischer und chinesischer Kapitalisten wegen Gründung einer japanisch-chinesischen Bank in der Gegend stattfinden, die das Recht der Emission eigener Banknoten erhalten soll.

Am Sarge des Generalfeldmarschalls.

Unser Berichterstatter im Kaiserlich Osmanischen Hauptquartier, Paul Schöwer, schreibt uns:

Ganz still und feierlich ist es auf dem hohen Hügel, der drüben, auf der asiatischen Seite Konstantinopels, das Riesengebäude der medizinischen Fakultät der türkischen Reichshauptstadt trägt. — Als der entthronte Sultan Abdul Hamid im Jahre 1902 durch den Italiener Valero inmitten neben der größten Kaserne der Welt — der von Sellnie — in Haidar Pascha den gewaltigen Bau für die türkische Medizinischhochschuljugend hinsetzen ließ, wußte der alte, schlaue Absolutist wohl, was er tat. Denn unter dieser Hochschuljugend befanden sich jene unruhigen Elemente, die nach den Berichten seiner überall umherwühlenden und umherwispernden Spione den Kern der revolutionären Bewegung gegen das alte Regime bildeten und die in der Folge als das „Jungtürkische Komitee“ denn auch den Sturz des Despoten herbeigeführt haben. Abdul Hamid glaubte sie auf der einsamen Höhe wohlgeborgen und opferte gern ein paar Millionen, um sie in dem Brunnbau auf andere Gedanken zu bringen. Aber trotz der wunderbaren, von Professor Rieber aus Bonn geschaffenen inneren Einrichtungen dieser wohl schönsten medizinischen Hochschule der Welt, trotz der Heranziehung erster deutscher und österreichisch-ungarischer Lehrkräfte, trotz der Auslebung der besten (und revolutionärsten) Schüler nach Paris und London spannen sich die Fäden der Verschwörung fort. Das Leben erwies sich stärker als die Materie, und heute bilden die Führer der Türkei gern und oft zu dem stolzen Bau hinüber, in dessen Räumen sie neben ihrer wissenschaftlichen auch ihre politische Weiterbildung genossen haben und die ihnen ein nationales Wahrzeichen geworden ist.

Deshalb dürfen wir Deutschen auch ganz besonders stolz darauf sein, daß gerade hier die sterblichen Ueberreste des größten Deutschen in der Türkei, unseres und ihres Generalfeldmarschalls von der Goltz bis zu ihrer Ueberführung nach der fernen Heimat einen Ehrenplatz erhalten haben. Als er vor 14 Tagen auf der Bagdadbahn, deren Kopfstation zu Füßen der Hochschule in Haidar Pascha liegt, eintraf, eilten über hundert türkische Medizinstudenten mit ihren Professoren an den Zug und verdrängten die zum Transport des 800 Kilogramm schweren Sarges bestimmten Mannschaften, um selbst die schwere Last auf ihre Schultern zu laden und sie den steilen Hang zu ihrem stolzen Heim emporzutragen. Der Direktor des Instituts stellte sein Empfangszimmer für den großen Toten bereit, aber es gelang nicht, den riesigen Transport in die oberen Räume zu schaffen, und so wurde der schöne Saal des Erdgeschosses zu einer Totenkammer hergerichtet, zu der nun tagaus, tagein die türkischen Freunde des toten Generalfeldmarschalls pilgern. Wir Deutschen haben ihnen dabei ganz den Vorritt überlassen, und so deckten bis zum heutigen Tage nur die vier Perlentränke der Stadtgemeinde von Tarjus, des Wali von Adana, der militär-medizinischen Abteilung der Hochschule von Haidar Pascha und des Kommandanten der Militärzone von Adana, die auf der Fahrt von Bagdad hierher postiert wurde, den Katafalk, vor dem zwei Riesen der türkischen Gendarmerie mit aufgeschlagenem Bajonett die Totenwache hielten. Der ganze Raum ist mit großen türkischen Flaggen in den türkischen, deutschen und österreichisch-ungarischen Farben ausgeschlagen. Hochragende Palmen und blühende Strauchgewächse umgeben die Plattform, die den Sarg trägt. Den Sarg selbst deckt die osmanische Kriegsflagge und die deutsche Reichsflagge mit dem schwarzen Adler im Felde. Zwei silberne Leuchter mit je drei brennenden Kerzen verbreiten in dem hohen, kühlen Saale ein schwaches, maaßlich wirkendes Licht. Rinas um den Katafalk laufen 2 lange Ordensbänder des höchsten türkischen und deutschen Kriegsehrenzeichens, des Eiferen Halbmondes und des Eisernen Kreuzes, vor

Stadtverordnetenversammlung zu Herborn

vom 23. Juni 1916.

Der Magistrat ist vertreten durch die Herren Bürgermeister Birkendahl, Beigeordneten Ehr. Schumann und Magistratschöffen Ost. Schramm. Vom Stadtschultheißenkollegium sind 11 Herren anwesend. Der Vorsitz führt Herr Stadtverordnetenvorsteher König. Der Eintritt in die Tagesordnung wird Herr Stadtverordneter Dr. Braune, welcher infolge kurzen Verweils in der Heimat der Sitzung nach fast zweijähriger Abwesenheit auf dem Kriegsschauplatz beizubringen kann, dem Vorsitz mit herzlichen Worten willkommen heißen, gleichzeitig dem Wunsche Ausdruck gebend, daß Herr Dr. Braune nach baldigem Abschluß eines ehrenvollen Friedens vergönnt sein möge, wieder an den Beratungen der Stadtvertretung in der Sitzung teilnehmen zu können. Das wolle Gott geben! Die Tagesordnung wird dann wie folgt abgelesen:

Bewilligung der Mittel zum Ankauf einer Vieh- und Landwirtschafskammer. Die Kosten belaufen sich auf 580 Mark, wozu je nach der Landwirtschafskammer ein Zuschuß gewährt wird. Die Vorlage wird vom Herrn Bürgermeister Birkendahl und darauf von der Versammlung genehmigt.

Anlage eines Abflusses für die Abwässer im Stadthof. Die Kosten für diese Anlage, die vom Herrn Bürgermeister Birkendahl als unumgänglich nötig näher erläutert werden, belaufen sich auf 1250 Mark. Die Versammlung stimmt der Vorlage zu.

Instandsetzung eines Teiles des Merkener Weges. Ein Teil des Merkener Weges, der so genannte „Stich“, muß, wie auf Befragen die Herren Bürgermeister Birkendahl und Landwirtschafsmeister Schramm bestätigen, unbedingt neu hergestellt werden. Die Kosten dürften sich auf etwa 1500 Mark belaufen. Die Vorlage wird dem Magistratsbeschuß gemäß genehmigt.

Erhöhung des Zuschusses für die Mädchen-Fortbildungsschule. Der bisher gezahlte städtische Zuschuß ist von 250 auf 300 Mark erhöht.

Bewilligung der zu erwartenden erhöhten Porto- und Telefongebühren für die städtische Verwaltung. Die Vorlage wird genehmigt.

Anstellung eines Hilfs- Wald- und Feldhüters. Der Wald- und Feldhüter, der bisher durch den Magistrat die Anstellung eines Hilfs-Wald- und Feldhüters beauftragt war, ist durch Herrn Birkendahl, der im Vorjahre diesen Posten bekleidete, soll auch in diesem Sommer bis zum Herbst Anstellung finden. Die Versammlung ist damit einverstanden. (Bei diesem Punkt rügt Herr Stadtv. Zipp das schädliche Treiben von einigen Hunden auf dem Hinterland, die die dort angelegten Gemüsepflanzungen völlig vernichten, sodaß von einer Ernte nicht mehr die Rede sein kann. Es wäre wohl am Platze, daß die Eigentümer dieser wildernden Hunde diese besser einhalten würden, damit die Besitzer der Gemüsepflanzungen vor Schaden bewahrt bleiben.)

Mitteilungen. Der Herr Bürgermeister bringt zur Kenntnis: daß vom Bezirksausschuß die Anstellung des Herrn Stadtschultheißen Birkendahl zum Stadtschultheißen, die erhöhte Hundesteuer und der Grundsteuerzuschuß an Herrn Rosetti genehmigt worden sei; daß die Verwaltung des Herrn Königl. Baurats Hofmann in der Kuratorium der Mittelschule von der Reorganisation beauftragt worden ist; daß der diesjährige Lohschlag zum Nutzen der Stadt (pro Zentner 9,50 M.) Verwendung gefunden hat; daß die Einweihung unseres neuen Friedhofes voraussichtlich im Oktober d. Js. notwendig sein wird und der Bau einer Kapelle auf demselben wohl zum Umachen sein dürfte; daß die städtische Wiese in der Hinkelbach zum Preise von 140 Mark verpachtet worden ist. — Hierauf gibt der Herr Bürgermeister der Versammlung ein klares Bild über die Lebensmittellage in unserer Stadt. Aus den interessanten Ausführungen geht deutlich hervor, daß die Verknappung der Lebensmittel unserer Stadt mit den unentbehrlichen Lebensmitteln, als Brot, Mehl, Kartoffeln, Eier, Schmalz, in neuerer Zeit auch Butter, Fleisch usw. in unseren Händen sich befindet, denn es ist bisher noch kein Lieferant Mangel am notwendigen zu verzeichnen gewesen. Im Bereiche zu anderen Städten haben also die Bewohner unserer Stadt alle Ursache, die außerordentlichen Bemühungen unseres Herrn Bürgermeisters auf dem Gebiete der Lebensmittellage auch zu würdigen, statt, wie dies leider vorkommen kann, unseren im Felde stehenden Kriegern von garnicht bestehender Not von Lebensmitteln klagen zu hören, die zu schiden und dadurch das ohnehin schon schwere Los der Kämpfenden unnötig zu verbittern.

Vor Schluß der öffentlichen Sitzung, die gegen 11 Uhr ihr Ende erreicht hatte, dankt Herr Stadtv. Dr. Braune dem Herrn Vorsitz für seinen ihm zu beweisenden der Sitzung gewidmeten herlichen Willkommen und bittet gleichzeitig den Herrn Bürgermeister um Aufklärung über eine ihm zur Kenntnis gelangte Angelegenheit, die vom Herrn Bürgermeister sofort in der bekanntem Weise geordnet wird.

Es folgt hierauf Fortsetzung der Beratungen in geschlossener Sitzung.

Lokales und Provinzielles

Herborn, 24. Juni. Auch an dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß am morgigen Sonntag vormittag um 11.30 Uhr Herr Dekan Ernst von Idstein hier in unserer Hauptkirche Gottesdienst für die Taub- und Gehörlosen abhalten wird. (Näheres auch in den nächsten Anzeigen für Herborn in der heutigen Nummer.)

Regelung des Zuckerverbrauchs im Distrikte. Der Rat des Distriktes gibt im Kreisblatt folgendes

bekannt: Die Anordnung vom 1. Mai d. Js. (Kreisblatt Nr. 101) wird wie folgt abgeändert: Der Juni-Abchnitt der Zuckerkarten erhält, da die Zuckerverteilung für den Distrikt in diesem Monat zu spät erfolgte, ausnahmsweise Gültigkeit bis zum 15. Juli d. Js.

Dillenburg, 24. Juni. Am morgigen Sonntag feiert unsere evangelische Kirchengemeinde ihr Missionsfest. Vormittags 9.30 Uhr predigt Herr Dekan Christian von Edelhausen, früher Pfarrer in Dillenburg, nachmittags 2 Uhr Herr Missionsinspektor Kriele aus Barmen; die Nachversammlung findet von 4 Uhr ab in der Kirche statt unter Mitwirkung des gemischten Chores und des Jungfrauenvereins. In derselben werden die beiden Festprediger noch einmal das Wort ergreifen. Dem Bericht des Missionsinspektors Kriele, auch über die Wirkungen des Krieges auf Deutsch-Südwestafrika, die Kapkolonie, China, Neu-Guinea und Niederländisch-Indien darf man mit dem größten Interesse entgegensehen. Die Mission im Zeichen des Weltkrieges ist ja an sich schon von besonderer Anziehungskraft für alle Missionsfestbesucher. Es wird ein zahlreicher Besuch des Festes erwartet.

Selters, 23. Juni. In Ellenhausen geriet die erst 17 Monate alte Tochter des Hausbesizers Preußer, als sie aus der Haustür trat, unter ein vorbeifahrendes Fuhrwerk und wurde auf der Stelle getötet.

Bleidenstadt, 23. Juni. In der Hähnesmühle wurde der 15jährige Arbeiter Martin beim Auslegen eines Riemens von dem Räderwerk erfasst und zu Tode gequetscht.

Weilburg, 22. Juni. Der aus dem Gefangenenlager in Weilburg entflohen russische Unterleutnant ist in Billmar von dem Wachhabenden eines Arbeitskommandos wieder ergriffen worden.

Wiesbaden, 22. Juni. Die bekannte Seifirma Henkel in Wiesbaden stiftete abermals 42 000 Mark für Mittagessen an Kinder bedürftiger Familien, deren Ernährer im Felde stehen.

Bischofsheim b. Hanau, 22. Juni. Hier hantierten einige Dorfburschen im Beisein des 23 Jahre alten Kriegsinvaliden Paul Krustewitz mit einem Terzerol. Bisköflich entzündete die Waffe und die Kugel traf den Krustewitz in die Brust, sodaß er tot zusammenbrach.

Kassel, 23. Juni. Zur Deckung der durch den Krieg verursachten erheblichen Mehrausgaben beschloß die Stadtverordnetenversammlung die Aufnahme einer Kriegausleihe von 20 Millionen Mark.

Schöten, 23. Juni. Zur Deckung des großen Kartoffelmangels, der augenblicklich in den Großstädten noch herrscht, müssen die Kreisbewohner binnen zwei Tagen zunächst 3000 Zentner Kartoffeln liefern. Falls die angeforderte Menge nicht geliefert wird, erfolgt Enteignung und Herabsetzung der Kartoffelration auf 1 Pfund für den Kopf und Tag.

Weilburger Wetterdienst.

Wettervorhersage für Sonntag, den 25. Juni d. Js.: Wechselnde Bewölkung, strichweise einzelner Gewitterregen, Temperatur wenig geändert.

Aus dem Reiche.

Ein ehrender Nachruf für Immelmann. Der General der Infanterie und Kommandierende General v. Boehn widmet dem verunglückten Oberleutnant Immelmann folgenden Nachruf:

„An dem 18. Juni im Flugkampfe fand am 18. Juni der kgl. sächsische Flieger-Offizier, Oberleutnant Immelmann, Ritter des Ordens Pour le mérite, den Heldentod. Das Armeekorps, dem Oberleutnant Immelmann seit den letzten acht Monaten angehört, verliert in ihm einen besonders hoffnungsvollen, rühmlichst bekannten Offizier, der mit der Begeisterung für seinen Beruf nicht nur todesmutige Kühnheit, sondern auch in vorbildlicher Weise sympathische Bescheidenheit und Pflichttreue verband. Sein Andenken wird unvergessen bleiben.“

Der König von Sachsen hat den Prinzen Ernst Heinrich beauftragt, ihn bei der Trauerfeier für Oberleutnant Immelmann im Felde zu vertreten.

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. teilt mit, daß sie zur Erteilung von Auskünften und zur Erleichterung des Verkehrs mit der Presse und anderen Organen der Öffentlichkeit eine Nachrichtenstelle eingerichtet hat. Sie bittet daher, alle einschlägigen Anfragen an diese Stelle, und zwar schriftlich unter der Adresse Behrenstraße 21, Telefonanschluß Amt Zentrum 9520, und dringlich unter Zentralruf Nachrichtenstelle, Berlin, zu richten.

Die Reichsbefehlshaberstelle teilt mit, daß es ihr bei der Fülle der einlaufenden Anfragen nicht möglich ist, den einzelnen Interessenten Auskunft über die Anwendung der Bundesratsverordnung vom 10. Juni zu erteilen. Sie bittet daher, sich in fraglichen Fällen an die zuständige amtliche Handelsvertretung zu wenden, der das zur Auskunftserteilung notwendige Material vorliegt. (B. L. B.)

Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, Berlin, gibt bekannt, daß sie die ihrem Lieferungsverlangen unterliegenden, von ihr noch nicht angeforderten Kakaoschalen für den Verkehr freigeibt, soweit daraus Kakaoschalen hergestellt wird, der zu höchstens 15 Pfg. für das Pfund, für überzuckerte Ware zu höchstens 25 Pfg. für das Pfund, in die Hände des Verbrauchers gelangt.

Kaffeesatz als Viehfutter. Wie dem „Berl. Tagebl.“ mitgeteilt wird, ist die Feststellung gelungen, daß sich aus Kaffeesatz, sowohl von Bohnen- wie von Malzsaft her, ein wertvolles Viehfutter herstellen läßt. Auf Anregung des Direktors Karl Bohn-Broch-Wichterle haben jetzt, wie wir erfahren, die Rührerwerbungen der Truppenteile des Gardekorps und des dritten Armeekorps, wie auch sämtliche der Stadt Berlin unterstellte Krankenhäuser und sonstige Pflegeanstalten, ferner die Gefängnisverwaltungen in der Mark Anweisung erhalten, den Kaffeesatz (Kaffeesatz) zu sammeln. Mit diesem sind in den nächsten Tagen auf den Trödenwerken der Norddeutschen Kartoffelmehlfabrik in Rührer Versuche angestellt worden, um mit Sicherheit herauszufinden, was sich aus diesen Rübenabfällen noch machen läßt. Man hat festgestellt, daß der getrocknete Kaffeesatz, wenn die Nachschüsse der Wissenschaft beachtet werden, als Viehfutter unter allen Umständen zu gebrauchen ist. Möglich ist

aber auch weiter, daß durch ein besonderes Filterverfahren sich Extraktstoffe gewinnen lassen, die dann noch für die menschliche Ernährung in Betracht kommen können. Wie das Blatt weiter hört, ist man dem Gedanken nahegetreten, für die Zubereitung der Kaffeesatz, eigene Trockenanlagen zu schaffen, so daß man wohl mit Sicherheit damit rechnen kann, daß uns in nicht zu ferner Zeit eine Ergänzung der Nahrungsmittel in Aussicht steht. — Vielleicht ist es deshalb angebracht, wenn die Hausfrauen schon jetzt damit beginnen, den Kaffeesatz zu trocknen und auszubewahren, bis eine Organisation geschaffen ist, welche den Verkauf bewirkt; denn sicher darf nichts unbeachtet verkommen, was uns das Durchhalten mit den Nahrungsmitteln für Menschen oder Tiere erleichtert.

Wasserbindung zwischen Neustrelitz und der Nordsee. Wie wir der „Rathenower Ztg.“ entnehmen, wird seit 1 1/2 Jahren an einer Verbindung zwischen dem Zirkler See, unweit Neustrelitz gelegen, mit dem Wohlitz-See gearbeitet. Die Arbeiten stehen jetzt kurz vor ihrem Abschluß, so daß die Eröffnung der Wasserstraße voraussichtlich noch in diesem Sommer erfolgen kann. Welche Vorteile dadurch für Neustrelitz in Aussicht stehen, dürfte aus nachstehender Feststellung des genannten Blattes hervorgehen. Der Wohlitz-See hat bei Priepert Verbindung mit dem Ellenbogen-See, also mit der Havel, insofern mit der Elbe und in deren Fortsetzung mit der Nordsee, so daß durch den neubauten Kanal eine ununterbrochene Verbindung Neustrelitz-Nordsee geschaffen wird. Der neue Wasserweg wird auch für die größten Eis- und Havelkähne fahrbar sein, die in den Neustrelitzer Häfen einlaufen und dort ihre Ladung löschen können. Der Schiffsverkehr werden somit neue bedeutende Absatzgebiete erschlossen.

Neue Zigarettenverteilung. Der Deutsche Tabakverein hat in einem Rundschreiben an seine Mitglieder folgende Ausführungen gemacht: „Die Annahme des Tabaksteuergesetzes durch den Reichstag bedingt eine erhebliche Steigerung der Gewichte und Gewichtssteuerverbelastung des Tabaks, deren Wirkung sich sofort fühlbar machen wird, da die seit dem 15. Mai bezogenen und versteuerten Tabake einer Nachvergrößerung bzw. Nachversteuerung unterliegen. Als Folge dieser Verhältnisse sei für den Hersteller von Tabakerzeugnissen erforderlich, ihre Preise abwärts erheblich zu erhöhen, und zwar nicht nur um den Betrag der Gewichts- und Steuererhöhung, sondern gleichzeitig auch zum Ausgleich für die inzwischen eingetretene weitere Verteuerung der Rohstoffe. Die Gesamtverteuerungen, die durch die Steigerung der Tabakpreise, Arbeitslöhne, aller Nebenkosten, des Guldenpreises und schließlich des Gewichts und der Gewichtssteuer entstanden sind, hätten die Herstellungskosten der Tabakerzeugnisse so gesteigert, daß bei Zigaretten eine Erhöhung der Preise gegenüber den Preisen vor Kriegsausbruch um durchschnittlich mindestens 50 v. H. nötig sei.“ — Durch diese in Aussicht stehende Verteuerung dürfte das Zigarettenrauchen für viele Raucher ein so kostspieliges Vergnügen werden, daß sie vorziehen werden, auf den Genuß zu verzichten, sich blauen Dunst vorzumachen.

Geschichtskalender.

Sonntag, 25. Juni. 1530. Uebergabe der Augsburger Konfession an Kaiser Karl V. — 1899. Ferd. Cohn, Botaniker, Begründer der modernen Bakterienkunde, † Breslau. — 1904. Blüth, Jordan, Dichter, † Frankfurt a. M. — 1913. M. Blüth, Souverän wurden die letzten Franzosen aus den von ihnen eroberten deutschen Gebieten getrieben. — Harte Kämpfe auf den Höhen westlich Combrès. Hier stürzte französische Vorposten in Breite von drei Kilometer wurden restlos abgeschlagen und eine vorgeschobene feindliche Stellung erobert. — Bei Arras lebhaftes Kämpfe. Die Deutschen gewinnen die Oberhand. — Württembergische Regimenter erklimmen südlich Oglenda (nördlich Bergangss) russische Stellungen und erbeuten 636 Gefangene und 4 Maschinengewehre. — Fortschritt der Armees Division auf dem nördlichen Dnjestr-Ufer. — Zwischen Dnjestr und Pruth schlägt die Armees Division die Angriffe überlegener russischer Truppen zurück, trotzdem diese einen gemainen Trid zur Anwendung brachten. Sie hatten sich scheinbar ergeben, schleuderten dann aber plötzlich verborgene Handgranaten. — Mehrere holländische Angriffe am Brückenkopf bei Bütz wurden unter schweren Verlusten für die Italiener abgeschlagen.

Montag, 26. Juni. 1821. Julius Rodenberg, Dichter, * Rodenberg. — 1913. Durch überraschenden Angriff auf den Raasbühnen wurde der höhenrücken südwestlich von Res-Parages erklommen. — Die deutschen Truppen nahmen nach hartem Kampf die Höhen des nördlichen Dnjestr-Ufers zwischen Butzowice und Chodorow und erreichten in der Verfolgung die Gegend von Hrehorow. — Feindliche Stellungen nordwestlich von Rawa-Rusta wurden von hannoverschen Truppen gestürmt, 3300 Gefangene und mehrere Maschinengewehre erbeutet. — Nach ihrer Niederlage bei und südlich Bemberg stellten sich die Russen auf den Höhen östlich der Damlowka und bei Jarlow-Starj neuerdings mit starken Kräften. Oesterreichisch-ungarische Truppen nahmen die Vorstellungen und drangen auch bereits teilweise in die Hauptstellungen ein, so daß die Russen bereits wieder mit dem Rückzug begannen. — Ein österreichisch-ungarisches U-Boot versenkt in der Nordadria ein holländisches Torpedoboot. — Die französische Kriegsschiffe am 13. und 31. Mai in österröichs-waldiger Weise die deutschen Konsulate in Alexandrette und Haifa zerstört, wurde den französischen Städten Valenciennes und Roubaix zur Dedung des Schadens eine Buße von je 150 000 Franken auferlegt.

Letzte Nachrichten.

Die allgemeine Mobilisation in Mexiko angeordnet.

Genf, 24. Juni. Einer Meldung des „Newport Herald“ zufolge hat Carranza die allgemeine Mobilisation in Mexiko angeordnet.

Die Zurückhaltung von großen Kaffeeladungen.

Kopenhagen, 23. Juni. Der „Berlingske Tidende“ zufolge werden große für Schweden bestimmte Kaffeeladungen in Norwegen zurückgehalten, weil die schwedischen Ladungsabrethanen bisher nicht die von englischer Seite verlangten Garantien gegeben hätten, daß der Kaffee ausschließlich zum inländischen Verbrauch bestimmt sei. Hierüber werden gegenwärtig Verhandlungen mit England geführt.

Das große schwedische Motorschiff „Pacific“ mußte auf der Fahrt von San Francisco nach Südschweden und Dänemark in Leith auf englisches Verlangen über 50 000 Sack Kaffee, 8000 Sack Kakao und 3000 Kisten Frucht löschen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn.

Der Scheck- und Abrechnungsverkehr im Dienste der Kriegführung.

Als der Aufruf an das deutsche Volk erging, alles Gold zur Reichsbank zu bringen zur Stärkung unserer Währung und Zahlungsbereitschaft, da zögerte kein Deutscher, mit seinem Schecklein zu dem Erfolge beizutragen, den die Goldsammlung aufzuweisen hat. Durch die damit erzielte gewaltige Steigerung des Goldschatzes wurde die Reichsbank in den Stand gesetzt, die infolge des Krieges in außerordentlich gesteigertem Maße an sie heranreitenden Ansprüche des Zahlungsmittelbedarfs durch Ausgabe von Banknoten voll zu befriedigen, ohne die Innehaltung der ihr durch das Bankgesetz gegebenen Deckungsvorschriften in Frage zu stellen. Das ständig wachsende Bedürfnis an Zahlungsmitteln macht es aber wünschenswert, daß die durch die Goldsammlungspolitik erreichte Stärkung der finanziellen Kriegsbereitschaft der Reichsbank auch weiterhin durch geeignete Mittel gefördert wird. Ein solches Mittel ist vor allem die tunlichste Einschränkung im Verbrauch der Zahlungsmittel selbst. Hierzu sollte jeder Deutsche, in der Erkenntnis, daß es auch auf diesem Gebiete des Zahlungsverkehrs für ihn eine patriotische Pflicht zu erfüllen gibt, nach seinen Kräften dadurch beitragen, daß er nicht höhere Geldbeträge mit sich herumträgt, als unbedingt für die Befriedigung der täglichen Bedürfnisse erforderlich ist, und sich außerdem bei seinen Zahlungen nach Möglichkeit der bargeldersparenden Zahlungsmethoden bedient.

Es unterliegt keinem Zweifel: Die Einbürgerung des Papiergeldes hat die Erscheinung gezeitigt, daß der einzelne größere Geldbetrag als sonst mit sich herumträgt oder bei sich zu Hause verwahrt. Diese ohne Notwendigkeit zurückgehaltenen, in der Gesamtheit Milliarden ausmachenden Beträge beeinflussen unsere Währungsverhältnisse infolge ungenügender, als die Banknoten der Reichsbank entzogen bleiben und der Notenumlauf somit ungenügenderweise höher ausgewiesen werden muß, als der wirklichen wirtschaftlichen Lage Deutschlands entsprechen würde. Durch Steigerung des Notenumlaufs wird aber bei der Reichsbank das Verhältnis von Gold zu den Verbindlichkeiten — und die Banknoten sind solche — naturgemäß verschlechtert, und wenn dieser Umstand auch rein materiell an unserer gesunden Lage nichts ändert, so wird doch unseren Feinden, die uns unter Hinweis hierauf eine finanzielle Schwäche unterstellen wollen, eine Waffe der Verleumdung an die Hand gegeben.

Wie können wir nun „an Umlaufsmitteln sparen?“ Zunächst ist es Pflicht jedes Deutschen, sein Geld ohne Veräumnis in die Banken, Sparkassen usw. zu tragen, die bekanntlich den Teil, der nicht Umlaufszwecken dient, an die Zentralfstelle — die Reichsbank — abführen. Jeder Deutsche sollte daher ein Scheck- und Ueberweisungskonto bei einer Bank, Sparkasse, Postanstalt usw. haben, was ihm nicht nur eine sichere Aufbewahrung seines Papiergeldes, sondern meist sogar den Vorteil einer Verzinsung und die Möglichkeit bietet, seine Zahlungen bequem auf bargeldlosem Wege zu erledigen. Namentlich der Geschäftswelt erwächst hier eine weitere vaterländische Pflicht der Erziehung: Noch mehr als bisher soll sie darauf sehen, daß größere Zahlungen im Wege der Ueberweisung von Konto zu Konto oder durch Scheck beglichen werden. Jede Hundertmarknote, die hierdurch als Umlaufsmittel gespart wird, stärkt die Lage der Reichsbank und damit das Ansehen unserer Markvaluta draußen. Der Großverkehr bedient sich ohnehin schon bei seinen großen Umsätzen des Scheck- und Giroverkehrs, aber gerade im Kleinen wird hier noch viel gesündigt. Es wäre zu wünschen, daß die deutsche Geschäftswelt durch Angabe des Bankkontos auf den Briefbogen, Rechnungen usw. und durch Ueberdruck „Zahlt durch Ueberweisung oder Scheck“ die Bewegung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs förderte. Jetzt, nachdem wir Deutsche unsere Goldreserven in so außerordentlichem Maße gesteigert haben, gibt es, an der Verstärkung unseres Währungsgebäudes weiterzuarbeiten durch tunlichste Einschränkung des Bargeldumschlages. Neben der Forderung: „Alles Gold in die Reichsbank“ ist jetzt der Aufruf zu setzen: Banknoten, die nicht für den Verkehr unbedingt notwendig sind, gehören in die Reichsbank, an ihre Stelle trete Scheck und Verrechnung!

Das Schweinchen.

Eine lustige Geschichte aus ernster Zeit
von Otto Ritter.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Aber, Männchen,“ begütigte meine Frau, „wie kannst du nur so sein; wer weiß, was dem armen Tier fehlt!“
„Na ja, wir machten uns also beide aus den Federn und wandelten zum Balkon. Jumbo quiekte erbärmlich, als ob er jetzt bereits am Spieß strähe, der ihm später beschieden sein sollte. Als uns das „liebe Tierchen“ hörte, setzte die Schweinemelodie um so stärker ein. Indes war von Jumbo nichts zu sehen, und deshalb blieb das erste Gebot: Nicht! So rasch als möglich erschien denn auch meine Frau mit der Küchenlampe. Inzwischen drang aber von unten herauf eine Stimme: „Donnerwetter, hat diese verdammte Schweinerei nicht bald ein Ende?“ Auch in den gegenüberliegenden Höfen wurde es an den Fenstern hell, und weiße Gestalten erschienen, die mehr oder minder schlechte Witze machten.

Ich aber suchte Freund Jumbo, und der steckte in seinem Stall und schrie und jammerte. Ich kroch auf allen Gliedern in die Stallung und versuchte Jumbo zu packen. Kaum hatte ich ihn aber angerührt, als er nur noch jämmerlicher quiekte. Da mußte etwas nicht in Ordnung sein. Kurz entschlossen, begann ich das improvisierte Dach des Stalles zu demolieren, was natürlich nicht ohne stilles Barm abging und mir allerlei hübsche Bemerkungen eintrug: „Er wird das Haus kaputt machen, — nehmen Sie eine Granate, das hilft besser, — das Schwein wird voll sein!“

Endlich war die Bahn zu Jumbo frei. Der hatte ja in der Nacht erschrocken gewollt, was es mit der warmen Balkonverleumdung für eine Bewandnis habe. So hatte er sich durch die Steppende hindurchgearbeitet, war aber mit dem Hüßel zwischen den Gitterverzierungen des Balkons hängen geblieben und konnte nun weder vorwärts noch rückwärts. Um es kurz zu sagen: ich arbeitete, und kümmerte um die allseitig gestaute Nachtruhe, mit Hammer und Feile, bis Jumbo wieder frei war und durch ein wohlgefalliges Brummen seiner Befriedigung Ausdruck gab.

Am nächsten Tage erschien der Hauswirt: „Entweder ziehen Sie aus, oder Jumbo verschwindet!“ Ich machte schüchterne Einwendungen, während meine schwarze Seele frohlockte; aber meine Frau hat mir meine Reden noch angerechnet. Sie fügte sich, weil sie eben mußte, und der Hausfriede wurde auf der Grundlage geschlossen: bis zum Abend ist Jumbo aus dem Hause.

Nachdem meine Frau ihre Thränen getrocknet, meinte ich unschuldsvoll: „Ja, dann werden wir wohl Jumbo jetzt gleich zum Metzger bringen müssen.“

Meine Frau sah mich groß an, und kalt kam es von ihren Lippen: „Du meinst doch nicht, daß ich einen Bissen von dem lieben Tierchen über die Lippen bringen könnte!“ „Ja, aber was fangen wir mit Jumbo an?“

Meine Frau zog sich zurück und erschien nach einer Weile mit einem knallroten Bändchen. „Das kriegt Jumbo zum Abschied um den Hals,“ sagte sie, „und nun bringen wir das liebe Tierchen zum Roten Kreuz, die können Jumbo den Soldaten ins Feld schicken!“

Und so geschah's, obgleich der Transport wiederum mit einigen Schwierigkeiten verknüpft war, namentlich bis wir aus dem Hause und außer Schweite der Nachbarschaft waren.

In der Sammelstelle des Roten Kreuzes war man über diese lebendige Liebesgabe einigermaßen verwundet, und fast hätte es noch eine Differenz gegeben, als der Vorsteher der Annahmestelle meinte: „Na, dann lassen wir es eben —“ Der gute Mann hatte sicherlich „schlachten“ sagen wollen, ich aber fiel ihm, einen geheimen Wink gebend, in die Rede: „an die Front gehen, da haben unsere Soldaten etwas Lebendes um sich.“ Der Vorsteher nickte verständnisvoll, und wir zogen ab.

Ich aber hoffe, daß Jumbo auf die oder andere Weise von unseren braven Kriegerern im Felde versorgt worden; wer weiß, ob das rote Band von ihm noch übrig geblieben!

Aufruf.

Im April 1915 traten in Berlin, angeregt vom Bunde Deutscher Frauenvereine, zahlreiche Frauenvereine und Verbände zusammen und beschloßen die

Sammlung einer Kriegsspende „Deutscher Frauendank“

im Deutschen Reiche zu veranstalten.

Sie soll bestimmt sein, die Familien unserer kriegsbeschädigten und gefallenen Helden in ihrer Erziehungsaufgabe zu unterstützen. Der „Deutsche Frauendank“ ist der Nationalstiftung angeschlossen, und die Verwaltung führen die Vertreter der Frauenorganisationen in Gemeinschaft mit dem Vorstand der Nationalstiftung.

Wir, deutsche Frauen, wollen mit dieser ganz Deutschland umfassenden Sammlung unseren heiligen Stolz auf das auch im heftigsten Kampfe nie ermüdende Heldentum beweisen und die tiefe Dankbarkeit für den freudig duldenden Opfertod von Tausenden unserer Männer, Söhne und Brüder so zum Ausdruck bringen, daß sie über die harte, schwere Gegenwart hinausragt. Dieser Wunsch brannte in aller Herzen, als wir in den ersten Kriegstagen unsere Truppen mit frohem, siegesgewissem Mut hinausziehen sahen.

Bringen Sie denn in dankbarer Liebe Ihre Gaben, daß allen, denen durch Tod oder Verwundung der Ernährer genommen, geholfen und den Heimgekehrten, in ihrer Kraft Gelähmten, eine Stütze geboten werde. Lassen Sie Ihre Gaben ein großer und würdiger Ausdruck des Dankes für unsere herrlichen Truppen, für unsere Helden werden. Wir erleichtern ihnen, die in so beispiellos harten, schweren Kämpfen an den Fronten im Osten, Westen und Süden stehen, die bittere Sorge um die um unseretwillen verlassenen Lieben.

Bringen wir den Beweis unserer Liebe und zeigen wir, daß wir ihr tiefes Leid treu mitempfunden und ihre dem Vaterlande und uns gebrachten Opfer zu würdigen wissen.

Dillenburg, im Juni 1916.

Der Kreisausschuß
der Kriegsspende „Deutscher Frauendank“:

Frau Bürgermeister Birkendahl, Herborn; Frau Dekan Eichhoff, Dillenburg; Frau Pfarrer Heitefuh, Haiger; Frau Pfarrer Huth, Eibelshausen; Frau Geheimrat Schauf, Dillenburg; Frau Landrat von Ziewitz, Dillenburg.

Kleien-Verteilung.

Im Laufe der nächsten Woche kommt eine Partie Kleie zur Ausgabe.

Kindvieh-, Schweine- und Ziegenbesitzer, die darauf Anspruch erheben, wollen sich bis Samstagabend 5 Uhr auf dem Rathause, Zimmer Nr. 6, melden.

Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Herborn, den 22. Juni 1916.

Der Wirtschaftsausschuß.

Verbot des Schlachtens von Mutterkälbern.

Auf Grund der Bekanntmachung des Reichsanwalters vom 27. März 1916 (N. O. B. L. S. 1916) Nr. 1000 ist für den Regierungsbezirk Wiesbaden folgendes an:

1. Das Schlachten von Mutterkälbern ist verboten.
2. Ausnahmen von diesem Verbot können aus wirtschaftlichen Gründen vom Landrat in den Kreisen, vom Magistrat in den Stadtkreisen zugelassen werden.
3. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.
4. Dieses Verbot tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Regierungsamtsblatt (17. Juni 1916) in Kraft.

Wiesbaden, den 16. Juni 1916.

Der Regierungspräsident.

Vorstehendes Verbot wird hiermit zur Kenntnis gebracht und zur strengsten Beachtung empfohlen.
Herborn, den 21. Juni 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Die für das Steuerjahr 1916 festgesetzte Steuerrolle des hiesigen Stadtbezirks liegt vom 1. Juni ab während einer Woche zur Einsicht der Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks im Rathause, Zimmer Nr. 11, offen.

Herborn, den 22. Juni 1916.

Der Magistrat: Birkendahl.

Futtersäcke betr.

Die Empfänger von Futtermittel, Melasse, etc. Blutkraftfutter pp. werden dringend ersucht, die Säcke im möglichst gereinigten trockenen Zustand während der Woche in der Turnhalle des Rathauses abzuliefern.

Herborn, den 21. Juni 1916.

Der Wirtschaftsausschuß.

Alle

Drucksachen

für den kaufmännischen
und Privatgebrauch in
einfachster und feinsten
Ausführung liefert schnell
und zu mässigen Preisen

Buchdruckerei Ading
Herborn.

Schöne Eichenbohlen

von 40—60 Millimeter stark,
und eine gut erhaltene

Hobelbank

zu verkaufen. Wo? sagt
die Exp. des „Raff. Volksfr.“

Ein braves, tüchtiges

Mädchen

welches schon in besseren
gelebt hat, per sofort
später gegen guten Lohn
sucht Näheres in der
des „Raff. Volksfr.“

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 25. Juni 1916.
(1. n. Trinitatis.)

Herborn.

10 Uhr: Herr Pfr. Contrabl.
Lieber: 204 233.

Christenlehre für die männliche
Jugend der 1., 2. und 3. Pfarrei.

11 1/2 Uhr: Taubstummen Gottes-
dienst. Herr Dekan Ernst aus
Johann.

1 Uhr: Kindergottesdienst.

2 Uhr: Herr Pfarrer Weber.
Lieber: 211.

abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung im Vereinshaus.

Burg

1 Uhr: Kindergottesdienst.

2 Uhr: Herr Pfarrer Contrabl.
Lieber: 211.

4 Uhr: Herr Pfarrer Weber.

Taufen und Trauungen:
Herr Dekan Professor Hauken.

Mittwoch 8 Uhr: Jung-
frauenverein im Vereinshaus.

Donnerstag abends 9 Uhr:
Kriegsbesinnung in der Kirche.

Sonntag, den 25. Juni 1916.

(1. n. Trinitatis.)

Missionarische

Borm. 9 1/2 Uhr:

Herr Dekan Ernst aus
Johann.

Lieber: 211.

11 Uhr: Kindergottesdienst.

2 Uhr: Herr Pfarrer Weber.
Lieber: 211.

abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung im Vereinshaus.

Taufen und Trauungen:
Herr Pfarrer Contrabl.

Dienstag 8 Uhr: Jung-
frauenverein im Vereinshaus.

Mittwoch 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Mittwoch 8 1/2 Uhr: Jung-
frauenverein im Vereinshaus.

Donnerstag 9 Uhr:
Kriegsbesinnung in der Kirche.

Freitag 8 Uhr: Kindergottesdienst.

Freitag 8 1/2 Uhr: Kriegsbesinnung in der Kirche.